

René Buchholz und Joseph A. Kruse (Hg.): "Magnetisches Hingezogensein oder Schauernde Abwehr". Walter Benjamin 1892-1940

Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler 1994 (Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf, Archiv-Bibliothek-Museum, hg. von Joseph A. Kruse; Bd.3), 141 S., DM 28,-, ISBN 3-476-01200-X

"Das saturnische Tempo der Sache [gemeint ist die Arbeit an der Skizze zu dem geplanten Buch *Paris, die Hauptstadt des neunzehnten Jahrhunderts*, die dann

später in die *Passagen* eingeht; R.D.] hatte seinen tiefsten Grund in dem Prozeß einer vollkommenen Umwälzung, dem eine aus der weit zurückliegenden Zeit meines unmittelbar metaphysischen, ja theologischen Denkens stammende Gedanken- und Bildermasse durchmachen mußte, um mit ihrer ganzen Kraft meine gegenwärtige Verfassung zu nähren." (Walter Benjamin in einem Brief an Werner Kraft vom 25. Mai 1935)

Die in dem vorliegenden Band versammelten Beiträge zu Person und Werk Walter Benjamins wurden auf einem Symposium des Heinrich-Heine-Instituts und dem ASG-Bildungsforum 1992 zum 100. Geburtstag des Autors vorgetragen. Die Redner arbeiten sich an folgenden, z.T. auch eher traditionellen Themenstellungen der Benjamin-Forschung ab. Im einzelnen: Norbert Bolz über Benjamins theologisch motivierten Diskurs, wobei auch die im Spätwerk anzutreffende marxistisch-materialistische Wende ganz selbstverständlich als lediglich "inverse Theologie" (S.42) gelesen wird - ein Terminus von Adorno, den Benjamin sich nie zu eigen gemacht hat (im Briefzitat oben ist zudem die Rede von "Umwälzung", nicht von 'Umstellung'); René Buchholz über das Verhältnis von Natur und Geschichte bei Benjamin und Adorno; Bernd Witte zu Benjamins Begriff der literarischen Moderne, die nach ihm gleichzeitig bis zum äußersten aktuell und Gedächtnis der - hegelianisch aufgehobenen - Vergangenheit sein sollte. Die beiden biographischen Beiträge enttäuschen: Geht Iring Fetscher nur chronologisch den Lebens- und Werkdaten Benjamins entlang und versäumt es nicht, immer wieder auf die originelle Persönlichkeit hinzuweisen (Dissens alleine genügt ihm schon), so sind Joseph A. Kruses Bemühungen um die Herausstellung von Parallelen zwischen Benjamin und Heine wegen ihrer genealogischen, an der verwandtschaftlichen Beziehung Heine/Benjamin orientierten Grundaussage (auf S.32 ist gar von bestimmenden "Blutsbanden" die Rede) völlig verfehlt. Hier hat Klaus Briegleb auf dem Benjamin-Kongreß in Osnabrück 1992 doch anregendere Vorarbeit zum selben Thema geleistet, als er mit völlig anderem Akzent u.a. von der auffälligen "Selbstabschirmung" Benjamins gegenüber Heine sprach. Bleibt noch der Beitrag von Alfred Schmidt. Seine Themenstellung "Walter Benjamin und die Frankfurter Schule" macht neugierig, weiß man doch länger schon um die Konflikthaltigkeit dieser Beziehung. Aber Schmidt deutet diese nur zaghaft an (s.S.122) und läßt sich ansonsten über innerphilosophische Verschiedenheiten (etwa die theologisch-messianische Dimension des historischen Materialismus bei Benjamin) und über die "Einwirkung Benjamins auf das Denken der Frankfurter Autoren" (S.130) aus. Benjamins politische Brisanz als der eigentliche Gegensatz zur Frankfurter Schule - Folge seiner Bekanntschaft mit der Marxschen Theorie und der Erfahrung der Klassenkämpfe seiner Zeit, was ihn zum Konzept einer Verbindung von wissenschaftlicher und künstlerischer Produktion mit politischer Aktion und zur Reflexion über die Stellung des Intellektuellen in der kapitalistischen Gesellschaft

führte - wird von Schmidt nicht herausgestellt. Gilt sie auch ihm als bloßes Mißverständnis?

Ohne hier den komplizierten Sachverhalt in den Ausführungen einzelner Beiträge genauer nachgehen zu können: Der auffälligste Mangel aller Beiträge ist, daß die Kontroverse um Benjamins Werk und seine Lesarten keine Spuren hinterlassen hat. Das Symposium setzt keine sachlich klärenden Kontrapunkte in der bereits seit den sechziger Jahren laufenden Debatte zwischen den Herausgebern und Kommentatoren der Briefe und Werke Benjamins (Scholem, Adorno, Tiedemann, Schweppenhäuser) und ihren Kritikern (Zeitschrift *alternative*, Heißenbüttel, Hering) und nimmt die kritischen Interventionen insbesondere Klaus Garbers nicht zur Kenntnis. Man stellt sich weder dem oben zitierten, von Benjamin selbst für so eminent wichtig erachteten Bruch in seinem Denken, noch diskutiert man den Autor kontrovers, wo dies von der Sache her geboten wäre. Hierzu gehörte etwa der m.E. keineswegs geklärte Bezug Benjamins auf Carl Schmitt, Herbert Cysarz oder Ludwig Klages, die Frage nach Rezeption der und Sichtweise auf die Marxsche Theorie oder auch die Überprüfung, ob Benjamins Denken tatsächlich, wie Werner Fuld seinerzeit behauptete, von Eklektizismus und Theoriefeindlichkeit bestimmt ist.

Rainer Dittrich (Bergisch-Gladbach)